

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis M. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: J. B. Frey Larnow, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenstell: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 10. Am Köllnischen Park 2.

Inserate für die viergespaltene Preitzelle oder deren Raum 60 Pfg.
Vergütungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Forderungen für das neue Deutschland.

Daß nach diesem Kriege, nach den furchtbaren Opfern, die das gesamte deutsche Volk gebracht hat, ein gerechteres und freieres Deutschland erstehen muß, das ist ein Gedanke, der nicht nur in den Köpfen der bisher Entrechteten und Niedergedrückten lebt, sondern auch weite Kreise des Bürgertums ergreifen hat. Ein beredtes Zeugnis dafür ist das von uns schon erwähnte Buch „Die Arbeiterschaft im neuen Deutschland“, in dem neben zehn Arbeiterführern auch zehn bürgerliche Wissenschaftler ihre Ansichten über die künftige Gestaltung des innerpolitischen Deutschland niedergelegt haben. Niemand kann erwarten, daß sich diese Männer reflexlos zu den Anschauungen und Forderungen der Arbeiterbewegung bekennen, wie sie von den andern zehn vertreten werden. Aber es ist doch erstaunlich und hoch erfreulich, welche ein weitgehendes Verständnis für unsere Grundforderungen sich in jenen Kreisen bereits festgesetzt hat. Selbst wenn die von uns nicht geteilte Auffassung berechtigt wäre, daß nach dem Kriege die Politik der Unterdrückung und Rechtslosmachung ganz im alten Geleise fortfahren würde, so wird man doch die in dem Buche niedergelegten Bekenntnisse, von denen wir nachstehend einige Proben mitteilen, als wertvolle Waffen für unseren Kampf um die Freiheit gelten lassen müssen.

Wir sind nicht die Illusionäre, die da glauben, daß uns das ersehnte neue Deutschland von selbst in den Schoß fallen wird. Nein, wir werden nach wie vor darum kämpfen müssen. Aber wir sehen für die Zeit nach dem Kriege größere Erfolgsmöglichkeiten als vorher. Nicht zum wenigsten deshalb, weil durch den Krieg mancherlei Vorurteile gegen uns zerbrochen sind. Daß nach wie vor ein einflussreiches Scharfmachertum alle Mienen gegen uns springen lassen wird, davon geben wir weiter unten eine beweiskräftige Probe. Jedoch ist das Bürgertum nicht die „eine reaktionäre Masse“, als die es oft hingestellt wird. Vielmehr zeigen uns die folgenden Ausführungen, daß sich in bürgerlichen Lager starke fortschrittliche Kräfte entwickeln, die uns nur willkommen sein können.

Mehr Freiheit.

Eine Summe von Freiheit. Das soll das letzte Erträgnis des Krieges sein. Die ihren Anteil am Siege hatten, im Felde und in der Arbeit, in der Gestimmung und in der Organisation, sie sollen zu einem höheren Anteil auch an den Aufgaben der staatlichen Gemeinschaft berufen werden, und was an historisch überkommenen Hindernissen und an ängstlichem Vorurteil dem entgegenstand, das muß zu Boden fallen. Überall da, wo die Struktur des Staates in Deutschland und Preußen allzu eng mit dem klassenmäßigen Aufbau der Gesellschaft verknüpft und den sittlichen und wirtschaftlichen Lebensbedürfnissen der Kinderbessenden entgegengekehrt ist, muß ein Umbau einsehen: er kann sich nicht von heute auf morgen überstürzt vollenden, aber er muß zum Endziel aller politischen Arbeit werden. Staat und Nation können nur gewinnen, wenn die ganzen Massen, auf deren Tragkraft sie ruhen, zu subjektiven Mitträgern der Staatspersönlichkeit mit freiem Verantwortlichkeitsgefühl erzogen werden, wenn sie einen menschenwürdigen Anteil an den kulturellen Gütern der Gesamtheit gewinnen und immer inniger mit allen Klassen zu einer einzigen Nation verschmelzen.

Dr. Hermann Onden,
Professor an der Universität Heidelberg.

Vermehrung der Volksrechte.

Ziel fordert unser Staat von seinem Volke, darum muß er ihm viel geben. Geben aber bedeutet hier nicht sowohl das Ganze der Staatsleistungen für das Volk und seine leibliche, wirtschaftliche, geistige Wohlfahrt, als vor allem die Zulassung des Volkes zur Teilnahme am Staat. Die durch den Militarismus bedingte Vermehrung der Volkslasten muß ihr Gegengewicht erhalten in einer Verstärkung der Volksrechte.

Wohlfahrts- und Versorgungseinrichtungen sind gut, allgemeine Teilnahme des Volkes am Staat, politische Gleichberechtigung, Einheit von Volk und Staat, kurz Demokratie in diesem Sinne sind besser. Je mehr der Staat seine Wurzeln einfenkt in die Breiten und Tiefen der Nation, je mehr wird er eins werden mit ihr — und um so stärker wird er sein.

Dr. Gerhard Kirchhül,
Professor an der Universität Berlin.

Kein Ausnahmerecht.

Es darf nicht mehr sein, daß die sozialdemokratischen Organisationen, die freien Gewerkschaften zumal, mit einem anderen Maße gemessen werden als die bürgerlichen, daß Sozialdemokraten der Eintritt in die Magistrat, Schuldeputationen usw. verweigert wird. Es darf ganz gewiß nicht sein, daß die sozialdemokratische Ueberzeugung als ein nationales oder gar moralisches Unrecht gebrandmarkt oder gesellschaftlich geächtet wird. Heute in der Kriegszeit, wo viele Hunderttausende von Sozialdemokraten ihre patriotische Pflicht draußen vor dem Feinde mit derselben Treue und Aufopferung erfüllen wie ihre bürgerlichen Kameraden, hat

ja das auch alles aufgehört, es darf aber auch im künftigen Frieden nicht wiederkehren, um keinen Preis!

Dr. Friedrich Thimme,
Bibliotheksdirektor des preussischen Herrenhauses.

Mitwirkung der Arbeiter.

Es wäre ein Verrat am Volkswohl, wenn breite Schichten, die an den öffentlichen Aufgaben mitarbeiten können und mitarbeiten wollen, hintangeseht oder gar ausgeschlossen werden sollten, bloß um ihnen die Rechte vorzuenthalten, die jede Pflächterfüllung gewährt. Insbesondere wird es die Staatsnotwendigkeit gebieterisch fordern, daß die deutsche Arbeiterschaft, im weitesten Sinne dieses Wortes genommen: die gewerblichen Lohnarbeiter und Gehilfen, die ländlichen Arbeiter, die Arbeiter in den öffentlichen Betrieben, die Angestellten in Handel, Verkehr, Industrie und Technik, mit Hand anlegt, um das neue Deutschland zu bauen. Millionen deutscher Arbeiter haben im Felde, Schulter an Schulter mit den anderen Volksgenossen, ihr Leben eingesetzt fürs Vaterland, und daheim haben ihre Organisationen und deren Führer die wichtigsten Dienste für die Erhaltung und Kräftigung des Gemeinwesens geleistet. Der Befähigungsnachweis für die Lösung der öffentlichen Aufgaben ist von ihnen unter drückendster Belastung glänzend erbracht worden: die Friedensarbeit wird solcher Helfer gar nicht entbehren können.

Will man aber die Mitarbeit der Arbeiterschaft an den öffentlichen Aufgaben, so muß man sich an die Organisationen wenden. Der Flugland loser, unter sich nicht verbundener Scharen gewährt keinen festen Baugrund. Dies vermögen nur die festen Verbände, die Gewerkschaften, deren Führer das Vertrauen ihrer Mitglieder besitzen. Ueber ihre tatsächliche Bedeutung in Wirtschafts- und Gesellschaftsleben des deutschen Volkes hat der Krieg manchen die Augen geöffnet, die sich früher der Erkenntnis der Dinge verschlossen haben. Staatsminister Delbrück hat dies in der Märztagung des Reichstags freimütig bekannt: die Gewerkschaften seien nicht vorzugsweise Agitationswerkzeuge politischer Parteien, sondern hätten in erster Linie wirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen, ohne die unser Wirtschaftsleben nicht mehr denkbar sei. Diese Ueberzeugung werde sich immer weiter verbreiten. Geschieht dies aber — und wir vertrauen fest darauf —, so ist das ein weiterer triftiger Grund, die Organisationen der Arbeiter und Angestellten als vollgültige Elemente unseres Volkslebens anzuerkennen, sie von allen polizeilichen und juristischen Fesseln und Fuhangeln zu befreien, ihnen einen eigenen festen und breiten Rechtsboden zu schaffen, auf dem ihre Rechte wie ihre Pflichten klar umschrieben und die Möglichkeit freier Entfaltung ihrer Kräfte eröffnet wird, um sich als notwendige und nützliche Glieder in das Staatsganze einzufügen. Es wird einer langen, nachdrücklichen Erziehung unserer Behörden bedürfen, bis diese Einsicht vom obersten bis zum letzten Beamten hindurchgedrungen ist; die Geschichte des Vereinsgesetzes von 1907 beweist, wie unendlich schwer mit den in Jahrzehnten aufgehäuften Bergen von Meinungen und Vorurteilen aufzuräumen ist. Aber der freie Geist des neuen Deutschlands wird auch diese Reform heraufzuführen, und anstatt der immer wieder versuchten Bedrückung der Arbeiterorganisationen werden wir ihre Heranziehung zur Mitarbeit im Staate erleben.

Prof. Dr. Ernst Francke,
Herausgeber der „Sozialen Praxis“.

Mitbestimmungsrecht im Arbeitsvertrage.

Nach den Erlebnissen dieses Krieges werden wir den Arbeitern in ihrer Gesamtheit ein tatsächliches Mitbestimmungsrecht über die Bedingungen, unter denen ihre Arbeit sich vollzieht, nicht verweigern können. Die Arbeitsbedingungen können in Zukunft nicht mehr das Resultat der mechanischen Wirkung von Angebot und Nachfrage sein; sie werden vielmehr unter allen Umständen gewisse Mindestforderungen mit Bezug auf Lohnhöhe, Arbeitszeit, Stellung der Arbeiter im Betriebe erfüllen müssen. Das läßt sich aber nicht in schematischer Weise für die Gesamtheit der Unternehmungen und der Arbeiterschaft festsetzen, sondern erfordert in jeder Branche, ja oft in jedem Einzelbetriebe, das verständnisvolle, intensive und dauernde Zusammenwirken aller Beschäftigten.

Dr. Edgar Jaffe,
Professor an der Universität München.

Mehr Sozialpolitik.

Etwas muß hinübergerettet werden von der Kameralwirtschaft in die friedlichen Zeiten, die wir für Kinder und Enkel zu bereiten hoffen, das Gedächtnis muß sie erhalten, aber nicht das Gedächtnis allein, auch die zunehmende Erkenntnis und Einigung über den gebotenen Fortschritt der Sozialpolitik! Sie möge uns lehren, das Volk auch nach innen als eine auf Gedeih und Verderb verbundene Genossenschaft zu verstehen und zu lieben, eine Tischgenossenschaft, in der nicht einer dem andern den Bissen im Munde mißgönnt, sondern jeder satt wird, indem er sich des Sattwerdens des anderen freut. Gibt Trümmerei? Ja freilich, eine so riesige Tafelrunde löst sich nicht mit dem Blicke des guten Wirtes überschauen, aber etwas kann doch der gute Volkswirt dazu leisten, daß dem Mangel gewehrt, daß der Not vorgebeugt werde, und daß ein Zuviel der einen nicht allzu dreist vom Zuwenig der anderen sich ab-

hebe. . . Denn das ist doch der tiefste Sinn, in dem wir die „soziale Frage“ zu lösen versuchen können: daß dem Volksgenossen wieder eine Heimat geschaffen werde, daß der Besitzlose am Gemeineigentum und in der Gemeinwirtschaft sein Eigentum und seine Wirtschaft erkenne und finde, daß an die Stelle der Regierung über Personen die Verwaltung von Sachen und die Leitung von Produktionsprozessen treten solle.

Dr. Ferdinand Könnies,
Professor an der Universität Kiel.

Keine Furcht vor dem Sozialismus.

So drängen die Erfahrungen des Krieges mit aller Macht dahin, daß aus ihm und nach ihm eine neue Ära sozialer Reformen erwache. Unnötig die Sorge, daß unsere Volkswirtschaft ein weiteres Maß sozialer Reformen nicht zu ertragen vermöge; gerade wir, die wir an Organisationskunst und an technischer Vollendung unseren Gegnern so weit voraus sind, können und müssen ihnen auch in Zukunft das Beispiel fortschreitender sozialer Kultur geben; sie werden ja doch genötigt sein, uns darin zu folgen, wie sie uns schon in so vielem nachgeahmt haben. Es darf uns auch nicht das Bedenken irren machen, als könnten wir auf dem Wege sozialer Reformen unversehens in den Sozialismus hinabgleiten. Wenn der Begriff des Sozialismus je für uns ein Schrecken sein durfte, heute im Kriege kann es nicht mehr der Fall sein. Wir leben ja mitten in einem Kriegesozialismus oder Staatssozialismus; wir sehen in ihm unser Heil und treiben den Staat dazu an, den Egoismus des Erwerbstreibens, der das Allgemeinwohl bedroht, immer noch mehr einzuschränken. Und so leicht läßt sich doch die Spur der „sozialistischen Erregungsschancen des Krieges“, die nicht ohne Grund von der Sozialdemokratie hoch bewertet werden, nicht verwischen. Wir werden uns in Zukunft jedenfalls dem Problem, ob und inwieweit unsere heutige Wirtschaftsordnung, der Gegenwartszustand, der neuen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung des Sozialismus, dem Zukunftsstaat, näher zu führen ist, nicht leicht mehr entziehen können. Es ist auch gar nicht abzusehen, warum gerade wir als eine aufsteigende Nation mit großer Zukunft, wie eine jüngst erschienene Schrift ausführt, uns hüten mußten, auf diesem Gebiet voranzugehen. Wer anders als die hochgebendste Nation, die wir zu sein meinen, die wir zumindest sein wollen, sollte denn den Beruf haben, der Welt den Weg zum sozialen Frieden zu zeigen, der doch in der Veröhnung und Ausgleichung des individualistischen und des sozialen Prinzips zu suchen ist?

Dr. Friedrich Thimme,
Bibliotheksdirektor des preussischen Herrenhauses.

Das Gegenstück.

Völlig ungerührt in ihrem Haß gegen die Arbeiterbewegung ist, trotz Weltkrieg und Burgfrieden, die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung, das Organ der großindustriellen Arbeitgeberverbände. Sie läßt keine Nummer ins Land gehen, in der nicht Gift und Galle gegen die organisierte Arbeiterschaft verpöchtelt wird. Mit wachsendem Ingrimm sieht sie das Verständnis für die Ziele der Arbeiterbewegung in der breiteren Öffentlichkeit anwachsen. Ohnmächtig muß sie zusehen, wie das von ihr stets so geschickt genährte Mäghen von der „Vaterlandslosigkeit“ der Arbeiter, mit dem man das Bürgertum immer so hübsch graulich machen konnte, gänzlich an Wirkung einbüßt. Fangen doch sogar schon Minister an, öffentlich das Lob der Arbeiterorganisationen zu verkünden! Die Scharfmacher wittern Morgenluft. Ihr Allerheiligstes, der Profit ist in Gefahr, wenn die Arbeiter im öffentlichen Leben als gleichwertige Volksgenossen angesehen werden, wenn der Staat fürderhin weniger hilft, die Arbeiter zu knebeln. Kein Wunder also, daß sie in eine zunehmende Nervosität geraten.

Zwar ist der Arbeitgeber-Zeitung selbst vor einigen Monaten in einer schwachen Stunde das Wort entschlüpft: „Es soll den deutschen Arbeiterorganisationen nicht bestritten werden, daß sie in dieser schweren Zeit eine Tätigkeit entfalten haben, die sich würdevoll dem pflichtbewußten Verhalten der ganzen Nation einreichte.“ Aber sie hat sich dann treu und redlich bemüht, den üblen Eindruck, den dieser falsche Zungen Schlag bei ihren Brotgebern machen mußte, durch gesteigerte Gehässigkeit wieder auszugleichen. Ein Musterbeispiel findet sich in der Nr. 36 vom 5. September. Da äußert sich ein „geschätzter Mitarbeiter“, dessen Ausführungen die Arbeitgeber-Zeitung „der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen möchte“, über das Thema: Sozialdemokratie, Arbeiterpolitik und Arbeitsnachweis. In der „geschätzten Seite“ dürfen wir wohl einen Bruder des großen Unbekannten vermuten, der bekanntlich immer die Sachen gestohlen hat, mit denen man die Spigbuben erwischt. Die Methode ist nicht neu.

Daß in dem Artikel die Forderung nach dem paritätischen Arbeitsnachweis entschieden bekämpft wird, ist selbstverständlich. Man braucht sich auch nicht weiter aufhalten bei der Behauptung: „Diejenigen, die sich dazu hergeben oder von Staats wegen dazu gezwungen würden, durch Vermittlung solcher paritätischen Arbeitsnachweise Leute für ihre Betriebe zu engagieren, tragen somit zum Großteil der Sozialdemokratie unterstühend bei.“ Wie aber dann im folgenden der „erzieherische Einfluß“ der einseitigen

Arbeitgeber-Arbeitsnachweise besungen wird, das verdient festgehalten zu werden:

„Überall, wo die Arbeitsnachweise in den Händen der Arbeitgeber liegen, haben sie die besten Erfolge zu verzeichnen. Ihre Tätigkeit wird seitens der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer lebhaft in Anspruch genommen. Ihre erzieherische Einflüsse auf die Arbeiterschaft ist von unschätzbarem Wert. Denn die ungeordneten und arbeitsfeindlichen Elemente werden auf diese Weise ganz vorzüglich in Schach gehalten und können niemals die Oberhand gewinnen, ein Erfolg, der sowohl für das Staatswesen als auch für die ganze Volkswirtschaft geradezu vorbildlich ist, namentlich auch von dem hohen moralischen Gesichtspunkt aus, daß die Tugenden und Borzüge desjenigen Arbeiters Berücksichtigung finden können, der etwas kann, stets seine Pflicht tut und in der Wahrnehmung der Interessen seines Arbeitgebers seinen eigenen wahren Vorteil findet.“

Man muß der „geschätzten Seite“ wirklich sehr dankbar sein für die Offenheit, mit der sie hier das ureigenste Wesen der Unternehmerarbeitsnachweise aufdeckt. In der Tat haben auch wir in diesen Arbeitsnachweisen nie etwas anderes gesehen, als Einrichtungen, mit denen die „ungeordneten Elemente“ (sprich: organisatorisch tätigen Arbeiter) von der Arbeitsvermittlung ausgeschlossen und „ganz vorzüglich in Schach gehalten“ werden sollten. Daß diese Auffassung jetzt von der Arbeitgeber-Zeitung selber bestätigt wird, daß die „geschätzte Seite“ so ganz ohne Scheu und Scham die Unternehmerarbeitsnachweise als das deklariert, was sie wirklich sind, nämlich Maßregelungsinstitute, das ist überaus schätzenswert. Nach diesem offenen Geständnis werden die geschätzten Körperschaften hoffentlich die dringliche Notwendigkeit anerkennen, die Arbeitsvermittlung durch ein Reichsgesetz der skrupellosen Willkür der Scharfmacher zu entreißen.

Nachdem die geschätzte Seite solchermaßen das Wesen ihres Arbeitsnachweises enthüllt hat, läßt sie einen weiteren Gegenzug ihrer sündigen Seele folgen, der sich in der Arbeitgeber-Zeitung auch in einer nichtburgfriedlichen Zeit mit Ehren hätte sehen lassen können:

„Mit Entschiedenheit aber muß es die Arbeitgebererschaft beweisen, in allen diesen Fragen je mit Gewerkschaftsvertretern, denn das sind im Gegensatz zu den Arbeitern die eigentlichen Repräsentanten der Sozialdemokratie, und sie leben meist nur von der Agitation und dem Gelde, das sie den Arbeitern aus der Tasche ziehen, gemeinschaftlich zu tagen, selbst wenn manche Regierungsbehörden die Hinzuziehung solcher Leute aus Unkenntnis des Wertes und der vitalen Interessen von Industrie, Handel und Gewerbe einleiten sollten.“

Es hieß die Wirkung abschwächen, wollte man dieser Leistung noch ein Wort hinzufügen. Daß die professionellen Scharfmacher weder die leiseste Spur eines Willens noch die Fähigkeit zum „Umlernen“ besitzen, wird niemand enttäuschen.

Noch einiges über Ostpreußen.

Im Anschluß an unseren Aufsatz in der vorigen Nummer über „Arbeit in Ostpreußen“ schreibt uns ein dort tätiger Verbandsfunktionär noch folgendes: Im Holzarbeiter-Verband hat man seit langem erkannt, daß eine systematische Aufklärung der Berufscollegen des Ostens im Sinne der modernen Arbeiterbewegung mit Hilfe des Gesamtverbandes notwendig sei, wenn nicht die Interessen der Kollegen im Reich durch die rückständigen Verhältnisse des Ostens auf die Dauer schwer geschädigt werden sollten. Wohl sind Ansätze zur modernen Organisation auch außer in der Provinzhauptstadt Königsberg schon früh vorhanden gewesen, kann doch die Zahlstelle Lissit in diesem Jahre auf ein fünfundsiebenzigjähriges Bestehen zurückblicken. In allen anderen Fällen waren es jedoch nur vereinzelte, vorübergehende und recht kümmerliche Organisationsgebilde. Am Jahreschluss 1906 betrug in den neun Zahlstellen des Verbandes die Mitgliederzahl 1323, von denen aber allein 1165 auf die beiden Zahlstellen Königsberg und Lissit entfielen. Entsprechend diesen ungleichmäßigen Organisationsverhältnissen waren auch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse die denkbar ungünstigsten geblieben. Vertragliche Regelungen bestanden bis Ende 1909 nur für Tischler in Königsberg und Lissit. Außerdem hatten andere Organisationsrichtungen im Holzgewerbe einen kümmerlichen Vertrag mit den Arbeitgebern in Allenstein abgeschlossen. Die Arbeitszeit betrug, mit Ausnahme von Königsberg und Lissit, bis zum Jahreschluss von 1909 allerorts noch zehn Stunden, in den meisten Orten noch darüber.

Diese Zustände konnten naturgemäß nicht dazu führen, die Provinz Ostpreußen in einen besseren Ruf bei den Kollegen im Reich zu bringen. Ebenjowenig konnten sie dazu beitragen, der sprichwörtlich gewordenen Landflucht der Ostpreußen, auch unserer Kollegen, entgegenzuwirken. Alljährlich machte sich im Frühjahr und Sommer daher auch ein großer Mangel an Arbeitskräften geltend. Erst vom Jahre 1910 ab war es möglich geworden, seitens des Verbandes einen größeren Einfluss auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu gewinnen. Neben der Entwicklung des Verbandes, der es bis zum Ausbruch des Krieges in der Provinz auf 26 Zahlstellen mit rund 3000 Mitgliedern gebracht hatte, ist namentlich die alljährlich wiederkehrende Vertragsbewegung im deutschen Holzgewerbe ein Anreiz auch für unsere Kollegen in der Provinz gewesen, an die Verbesserung ihrer Verhältnisse mit mehr Eifer heranzutreten, zumal auch infolge der langandauernden ungenügenden Lage des Arbeitsmarktes im Holzgewerbe im Reich die Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten für die abwandernden Kollegen aus dem Osten immer schwieriger wurde. So war es in den letzten Jahren, bis zum Beginn des Krieges gelang, nicht nur in fast allen größeren Orten der Provinz die Arbeitszeit auf zehn Stunden und vielfach bereits erheblich darunter herabzusetzen, auch die vertragliche Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse hat erheblich zugenommen. So befanden sich in Ostpreußen nur Allenstein, Gumbinnen, Jauerburg, Königsberg, Logen, Rastau, Rastenburg, Stallupönen und Lissit. Ferner mit den nachgehenden Firmen in Ortelsburg, Ortelsburg und Gerdau.

Ungehore Werte sind infolge der russischen Besetzung und den Kämpfen in Ostpreußen vernichtet, von den Flüchtlingen, die aus der Zivilbevölkerung gebracht worden sind, gar

nicht zu reden. Wohnungen und Wohnungseinrichtungen sind nahezu hunderttausend gänzlich vernichtet, viele Tausende von Wirtschaftsgebäuden in Schutttaufen verwandelt. Deffentliche Gebäude, Bahnhöfe, Schulen, Kirchen usw. sind in großer Zahl völlig ausgebrannt und demoliert. Infolge dieser Verwüstungen fehlt es für viele Zehntausende an einigermaßen menschenwürdiger Behausung, zu deren Beschaffung es vieler fleißiger Hände auf lange Zeit bedarf, wenn anderwärts die schon im Frieden nur sehr schwach bevölkerte Provinz nicht noch einen weiteren starken Abgang der Bevölkerung erleiden soll.

Nach dem bisher Angeführten ist es für jeden verständlich, daß die in allen Berufen unbedingt nötigen Arbeitskräfte nur zu einem kleinen Teil in der Provinz vorhanden sind und daher in großer Zahl aus anderen Landesteilen herangezogen werden müssen. Hierbei treten nun die ungünstigen Auffassungen über die Zustände in Ostpreußen sehr zum Nachteil in die Erscheinung. Daß unsere Kollegen im Reich dabei übersehen, daß, wie bereits hervorgehoben wurde, in bezug auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den letzten Jahren ganz wesentliche Verbesserungen erzielt wurden, soll ihnen nicht zum Vorwurf gemacht werden, da hierüber im Reich wohl nur recht wenig bekannt geworden ist. Falsch wäre es jedoch nun, nachdem in den letzten Wochen wiederholt auf die jetzigen Verhältnisse hingewiesen worden ist, wenn die Kollegen ihre Abneigung gegen Ostpreußen nicht unterdrücken würden. Hat doch bereits der Mangel an Tischlern dazu geführt, daß in einigen Orten Kriegsgesangene als Tischler beschäftigt werden. Für viele Kollegen dürfte es später, wenn erst die Arbeitslosigkeit sich in größerem Umfang wieder bemerkbar macht, eine unangenehme Empfindung sein, die günstige Gelegenheit verpaßt zu haben, in Ostpreußen einigermaßen lohnbringende Arbeitsgelegenheiten zu finden.

Gewiß schafft die den Kollegen im Reich bereits bekannte Vereinbarung für das Holzgewerbe in Ostpreußen noch kein Eldorado. Sie ist aber die Grundlage, auf der es uns möglich sein wird, die Verhältnisse so zu gestalten, daß sie den fortgeschrittenen Lohn- und Arbeitsverhältnissen unserer Kollegen im Reich gleichkommen. Hierzu bedürfen wir der Hilfe unserer Verbandscollegen im Reich, die sie uns in ihrem eigenen Interesse dadurch gewähren können, daß sie soweit als möglich, unter möglichster Benutzung des Arbeitsnachweises für das Holzgewerbe in Ostpreußen, Königsberg i. Pr., Klapperwieße 3, alle offenen Stellen besetzen. Ueber die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Orten und Kreisen werden wir nach Möglichkeit weitere Berichte folgen lassen.

Heimarbeit und Lieferung von Militärbürsten.

Mit Ausbruch des Krieges benötigte die Militärverwaltung neben anderen Sachen auch riesige Mengen der verschiedensten Bürsten. Viele Firmen bemühten sich um die Lieferungen, die aber nur zum Teil diese den Produzenten zugeteilt wurden. Eine große Anzahl Zwischenhändler und Großhändler verstanden es, die Aufträge an sich zu reißen, um diese dann in Betrieben mit billigen Arbeitskräften herstellen zu lassen. Die Gegenden mit ausgeprägter Heimarbeit sind das beste Ackerland, wo der Weizen der Zwischenhändler blüht.

Da der Export zum größten Teil abgeschnitten war, warf sich auch die Schönheider Bürstenindustrie auf die Militärlieferungen, die denn auch in riesigen Mengen hergestellt worden sind, und zwar hauptsächlich durch die Heimarbeit. Für Betriebe mit normalen Löhnen ist dies ohne Frage eine schwere Konkurrenz gewesen. So klagten z. B. im Anfang des Krieges die Dresdener Innungsmeister, trotzdem diese auch die Heimarbeit betreiben, daß sie bei Militärlieferungen nicht berücksichtigt würden. Ob sie nachträglich bedacht worden sind, das entzieht sich unserer Kenntnis.

War es nun möglich, auf die Vorsegerstellung der Heimarbeiterlöhne einen Einfluss auszuüben? Leider konnte dies nicht geschehen, nachdem diese Frage eingehend erwogen worden war. Damit nun dieses richtig von unseren Berufscollegen gewürdigt werden kann, bedarf es einiger Ausführungen über die Art und den Umfang der Heimarbeit in Schönheide, Neuheide, Stüngenrün und Rothentischen. Auf diese Orte beschränkt sich die Bürstenindustrie und verteilt sich auf 43 Groß- und Kleinbetriebe und mindestens ebensoviel Händler, die auch selbst produzieren. Trotzdem die letzteren auch Heimarbeit ausgeben, wollen wir unsere Ausführungen auf die Betriebe beschränken. So manche Kollegen im Reich machen sich eine falsche Vorstellung von der Schönheider Bürstenfabrikation. Ueberwiegend werden Feinbürsten hergestellt, das sind Kardätschen, Kleider-, Möbel-, Hut-, Kopf- und Zahnbürsten, dann folgen Roßhaarwaren; weniger werden Fieberbürsten angefertigt, und in weitem Abstande folgen Besen und Pinsel. Durch die 350 einfachen und automatischen Stanzmaschinen wird ja im Betrieb ein großer Teil der Einzelschwarz fertig, grobe Ware und Zahnbürsten; aber alle übrigen Feinwaren und ein Teil der Fieberbürsten sowie Roßhaarbesen und -bürsten verschaffen den Heimarbeitern Verdienstmöglichkeit. Von den 1400 Beschäftigten in regulärer Zeit sind höchstens 100 Handeinzieher in den Betrieben. Dagegen sind weit über 3000 Männer, Frauen und Kinder mit Heimarbeit beschäftigt. In den Betrieben selbst werden die Hölzer angefertigt, die Bürsten abgesehnt, geschliffen, verdeckt, verputzt, poliert und zum Verkauf fertiggemacht, unter Zuhilfenahme der modernsten Maschinen. Diese Arbeitsweise hat zur Folge, daß sich die Heimarbeit trotz des technischen Fortschritts aufrechterhält, wenn auch ein Rückgang unverkennbar ist. Da neben dem Einziehen auch in beschränkter Form Verputzen und Polieren der Bürsten als Heimarbeit ausgegeben wird, so beginnen fortwährend Leute mit der Bürstenfabrikation, die nur Verdienst herauszuschlagen wollen, aber von der Sache selbst wenig verstehen. Das notwendige ist eine Abschneidemaschine, die durch Anschlag an die Heberlandzentrale die nötige Triebkraft erhält. Das ist so der Typ des Anfängers.

Da nun nicht nur in Arbeiter-, sondern auch in gut situierten Familien Heimarbeit betrieben wird, bleibt naturgemäß ihre Rückwirkung auf die Löhne in den Betrieben nicht aus. Die Betriebslöhne sind denn auch in der Mehrzahl so niedrig, daß mit denselben nicht allein auszukommen ist und die einzelnen Familien zur Heimarbeit gezwungen sind. Um helfen kann man an dem Klagen und Gemurmel der Frauen feststellen, wann eine schlechte Konjunktur vorherrscht.

Die Heimarbeit wird dann eingeschränkt und an den Löhnen derselben hier und dort abgezwickelt. Es kommt leider auch häufig vor, daß Heimarbeiter sich noch billiger anbieten, um nur Arbeit zu erhalten. Das Herabsetzen und Unterbieten der Löhne ist auch bei der Herstellung der Militärlieferungen vorgekommen.

Können nun die Unternehmer den Heimarbeitern höhere Löhne zahlen? Soweit eine direkte Lieferung vorliegt, kann das nur mit Ja beantwortet werden. Bei den Betrieben, die für Großhändler, welche einen besondern Typ der Ausbeute bilden, arbeiteten, mag die Frage in bedingter Form zu bejahen sein. Aber beide Sorten Unternehmer zahlten denselben Heimarbeiterlohn; insolge dessen haben die ersteren den Verdienst der Zwischenhändler noch besonders in die Tasche gesteckt, und dabei ist zu berücksichtigen, daß die Militärverwaltung für die Lieferung während der Kriegszeit einen Aufschlag bewilligt hat.

Der Akkordlohn für die Heimarbeiter beträgt 30 bis 35 Pf. der Betriebsarbeiter 50 bis 80 Pf. und im übrigen Reich 70 bis 120 Pf. pro Tausend Loth. Daß bei solchen Löhnen unterschieden ein anständiger Gewinn für die Unternehmer mit Heimarbeit abfällt, liegt auf der Hand. Es gibt aber zur Abwechslung auch noch Naive, die einem glauben machen wollen, sie legen noch Geld darauf. Von einer Firma, die während der Kriegszeit ihre Betriebs-Handeinzieherinnen mit Heimarbeiterlöhnen abspießt und wegen ihrer Lohnabzüge im Betriebe und bei den Heimarbeitern zu einer Verblüththeit geworden ist, sind wir in der Lage, das Geschäftsergebnis von 1911 und 1912 bekanntzugeben. Es ist dies die Firma H. E. Lent u. Co., die riesige Militäraufträge erhalten hat. Bei einem Aktienkapital von 750 000 Mk. konnte die Firma im Jahre 1912 bei 25 364 Mk. (i. V. 34 597 Mk. Abschreibungen und einem Reservebestand von 81 485 Mk. (i. V. 77 222 Mk.) einen Reingewinn von 88 606 Mk. (i. V. 93 936 Mk.) in Form einer Dividende von 9 Prozent (i. V. 9 Prozent) ausschütten. Die Aktien befinden sich im Besitz der Familie, und zwei Mitglieder derselben beziehen als Direktoren noch erhebliche Gehälter. Die Jahre 1913 und 1914, die uns noch nicht vorliegen, bewegen sich ohne Frage in denselben Bahnen, da die Firma immer beschäftigt war. Der Betrieb zählt in regulärer Zeit rund 200 Arbeiter.

Nach diesen Zahlen können auch die übrigen Betriebe eingeschätzt werden, und da sage noch einer, daß an der Bürstenfabrikation nichts verdient wird. Andererseits muß aber gefordert werden, daß der Militärfiskus nur den Unternehmern Lieferungen zuspricht, die selbst produzieren und angemessene Löhne zahlen.

Gerade die Zwischenhändler sind ein Grund von den vielen, die ein erfolgloses Vorgehen zugunsten der Heimarbeiter als aussichtslos erscheinen lassen. Für die Berufscollegen allerorts wäre es von hohem Interesse, wenn auch aus anderen Gegenden des Reiches Stimmen über den Einfluß der Heimarbeit auf die Militärlieferungen laut würden. H. R.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitung, Nummer ist der 38. Wochenbeitrag für das Jahr 1915 fällig geworden.

In Anbetracht des bevorstehenden Quartalschlusses richten wir an die Verbandscollegen hiermit das Ersuchen, etwaige rückständige Beiträge rechtzeitig zu entrichten, damit die Zahlstellenkassierer ihre Abrechnung am 1. Oktober möglichst ohne Restbeiträge abschließen können.

Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

Gau München. Das Gaubureau befindet sich ab 21. September 1915 im Gewerkschaftshause, Pestalozzistr. 40/42, I, Zimmer 27. Telephonnr. Nr. 508 69. Wir bitten die Ortsverwaltungen, hiervon Kenntnis nehmen zu wollen.

Lehrungszulagen.

In Berlin wurde bei Verhandlungen mit Vertretern der Unternehmerorganisation von diesen anerkannt, daß der Wunsch nach einer Lehrungszulage wohl berechtigt sei. Dem Kollegen wurde von der Verwaltung nahegelegt, in den einzelnen Betrieben, namentlich solchen für Heereslieferungen, entsprechende Forderungen zu stellen. Dieser Anregung folgend, ist es bei der Firma Heinz, Lauter & Komp. auch bereits gelungen, eine Lehrungszulage zu erhalten. Die Firma bewilligte für sämtliche Tischler und Maschinenarbeiter eine Zulage von 2 Mk. pro Woche, für die Möbelpolierer eine solche von 1,50 bis 2,50 Mk. In der Piano- und Musikinstrumentenfabrik Ernst Jakob wurden als Lehrungszulage 10 Prozent Lohnzuschlag bewilligt, außerdem eine Stunde Arbeitszeitverlängerung pro Woche zugesagt. Bei der Firma Dr. R u t h j e m, Propellerbau, wurde sämtlichen Beschäftigten eine Lehrungszulage von 3 Mk. pro Woche gewährt.

Soziales.

Das Ende der „Heimatdank“-Affäre.

Ueber den unerfreulichen Konflikt in der sächsischen Arbeiterbewegung in bezug auf die Mitarbeit im „Heimatdank“, der offiziellen Kriegsbeschädigtenfürsorge-Organisation in Sachsen, haben wir mehrfach berichtet. Nunmehr darf der Streit durch die Zurücknahme des Beschlusses, wonach die Beteiligung von Parteigehörigen am „Heimatdank“ für unstatthaft erklärt wurde, als beendet angesehen werden. Nach wiederholten Beratungen haben die Landesinstanzen folgenden neuen Beschluß gefaßt:

„Das Reich ist verpflichtet, für die durch den Krieg an Leben und Gesundheit Geschädigten zu sorgen. Das schließt Maßnahmen der Einzelstaaten und der Gemeinden, die solchen Zwecken dienen, nicht aus. Die sozialdemokratischen Gemeindevorsteher sind danach in der Lage, für Maßnahmen zugunsten solcher Kriegsbeschädigter zu Mittel bewilligen. Die Form der privaten Wohltätigkeit lehnen wir aber ab. Aus diesen und anderen Gründen halten wir die Form der Stiftung Heimatdank nicht für geeignet zur zweckmäßigen Erfüllung der gestellten Aufgabe.“



- List of names and professions of fallen members, including: Fritz Albrecht, Fischer, Bochum; Karl Albrecht, Fischer, Hamburg; Arthur Arst, Bunzlau; Josef Bachmeyer, Säger, Schwaben; Robert Babelt, Weimar; Franz Bahn, Tschl., Baruth (Mark); Hermann Ballshule, Tschler, Halle; Rudolf Bärenwald, Maschinenarbeiter, Verbaun; Max Barz, Hilfsarb., Bremerhaven; Hubert Bauch, Knopfmacher, Schmölln; Otto Baumgarten, Masch.-Arb., Leipzig; Richard Beck, langjähriger Bevollmächtigter der Zahlstelle Rogasen und Samter; Heinrich Becker, Schreiner, Marburg; Hermann Benßen, Tschler, Hamburg; Max Beyer, Weimar; Martin Bachmann, Mod.-Tschl., Chemnitz; Johannes Voß, Tschler, Glemsburg; Otto Bohmann, Weimar; Franz Böhm, Tschler, Barth; Richard Bohum, Hanau; Otto Böttcher, Stodarbeiter, Berlin; Hermann Brandt, Tschler, Berlin; Moritz Brädt, Meiborf; Ernst Burr, Tschler, Pinnerberg; Franz Burziat, Polierer, Düsseldorf; Friedrich Buschmann, Geringswalde; Wilhelm Büchler, Backnang; Hans Dabelstein, Tschler, Hamburg; Willy Dähne, Tschler, Torgau; Otto Dick, Donath, Glaser, Auerbach; Joh. Döfcher, Schiffsz., Bremerhaven; Max Dreßler, Masch.-Arb., Leipzig; Georg Eits, Tschler, Bremerhaven; Johann Ekkelt, Tschler, Langenöls; Oswald Ender, Schreiner, Düsseldorf; Karl Engel, Tschler, Berlin; Lambert Engels, Schreiner, Köln; Walter Entenmann, Lindenwalde; Max Heine, Effer, Mod.-Tschl., Chemnitz; Adalbert Fißcher, Schreiner, München; Johannes Fißcher, Mod.-Tschl., Chemnitz; Theodor Fißcher, Korbmacher, Coburg; Otto Förster, Klaviermacher, Leipzig; Paul Freese, Naumburg; Otto Freitag, Schreiner, München.

- List of names and professions of fallen members, including: Friedrich Groese, Schreiner, Düsseldorf; Fritz Gadekast, Tschler, Berlin; Gustav Gajenger, Tschler, Biesen; Gustav Geiger, Försterberg a. D.; Heinrich Gerhardt, Tschler, Berlin; Alwin Gerlach, Tschler, Lauterberg; Gustav Gerstenberger, Tschl., Ziegenhals; Wilhelm Gohrte, Tschler, Berlin; Emil Göpel, Ristennmacher, Leipzig; Friedr. Grube, Göttingen; Karl Günther, Knopfmacher, Berlin; Paul Haber, Neuzelle; Georg Hackner, Tschler, Gunzenhausen; Richard Hahn, Tschler, Dessau; Oswald Hallbauer, Birstenm., Hamburg; Hermann Hammer, Tschl., Crimmitschau; Otto Harland, Modellschr., Düsseldorf; Gustav Haut, Waldenburg i. Schl.; Wilhelm Hägele, Glaser, Mannheim; Richard Hähnel, Mod.-Tschl., Chemnitz; Gustav Händler, Klaviermacher, Leipzig; Otto Hänel, Tschler, Reig.; Franz Heeg, Tschler, Döbernhan; Georg Heidemann, Tschl., Bremerhaven; Erich Heinz, Tschler, Brandenburg; Albert Heut, Tschler, Hamburg; Karl Hille, Paralleler, Dortmund; Josef Hillebrand, Tschler, Ziegenhals; Fritz Hinrichs, Tschl., Wilhelmshaven; Hans Hohensee, Polierer, Berlin; Paul Hohl, Holzschneider, Neustadt a. D.; Josef Holodinski, Tschl., Frankfurt a. D.; Otto Horn, Ristennmacher, Leipzig; Fritz Höhn, Korbmacher, Coburg; Edwin Hüßler, Tschler, Geringswalde; Heinrich Huhn, Tschler, Gr.-Lichterfelde; Otto Jakob, Tschler, Dresden; Rudolf Janzen, Tschler, Hamburg; Hermann Jäpel, Tschler, Leipzig; Otto Jensch, Tschler, Frankfurt a. D.; Albert Junk, Knopfmacher, Schmölln; Otto Kahle, Tschler, Berlin; Johann Kalmbach, Schr., Düsseldorf; Karl Kammerer, Tschler, Hannover; Friedrich Kelm, Tschler, Berlin; Walter Kern, Tschler, Chemnitz; Hans Keyßel, Tschler, Leipzig; Paul Kierstein, Schreiner, Düsseldorf; Paul Klotke, Tschler, Berlin; Robert Klarner, Udorf (Vogtl.); Fritz Klopsch, Tschler, Berlin; Herm. Köhler, Harmonikant, Altenburg; Reinhold Köhler, Rammacher, Berlin; Robert Krause, Tschler, Briesen (Westpreußen).

- List of names and professions of fallen members, including: Arno Krauß, Raschan; Alfred Kresse, Tschler, Leipzig; Friedr. Kriesch, Stellmacher, Königsberg i. Pr.; Wilhelm Kronfeld, Tschler, Chemnitz; Michael Krumm, Schreiner, Düsseldorf; Otto Krüger, Stellm., Brandenburg; Ernst Kuhlmann, Stellm., Grabow i. M.; Hermann Kurth, Tschler, Demmin; Willy Langbein, Pinselmach., Arnstadt; Hans Langendorf, Hadersleben; Otto Legath, Bevollmächtigter der Zahlstelle Libling; Paul Alwin Lehmann, Tschl., Chemnitz; Paul Richard Loos, Tschler, Lue (Sa.); Richard Lucas, Tschler, Berlin; Andreas Mafurek, Gleiwitz; Julian Matysjak, Tschler, Berlin; Paul Meint, Dippoldiswalde; Emil Mente, Tschler, Berlin; Jakob Mehger, Dursach; Bruno Mohaupt, Klavierarbeiter, Berlin; Oskar Morgenstern, Stellm., Dresden; Paul Moritz, Tschler, Neustadt a. D.; Basillus Moser, Schr., Frankfurt a. M.; Willi Musell, Tschler, Brandenburg; Paul Mundtkowski, Tschler, Danzig; Hugo Mühl, Holzarbeiter, Döbernhan; Paul Mühle, Gummidrecker, Leipzig; Paul Naumann, Tschler, Wurzen; Karl Nebel, Tschler, Straßund; Oskar Neubert, Raschan; Hugo Neuderth, Tschler, Döbernhan; Artur Noack, Radeberg; Ernst Otto, Drechsler, Döbernhan; Karl Oskar Otto, Tschler, Döbernhan; Otto Pastor, Raschan; Heinrich Pefigulat, Königsberg i. Pr.; Karl Pfeil, Backnang; Josef Pflug, Tschler, Liegnitz; Valentin Planz, Schreiner, Mannheim; Ferdinand Reuß, Hanau; Franz Richter, Tschler, Chemnitz; Otto Rohde, Polierer, Berlin; August Roth, Tschler, Coburg; Karl Roth, Korbmacher, Coburg; Johann Rottmeyer, Schreiner, München; Max Rösch, Tschler, Chemnitz; Johann Rößler, Mod.-Tschl., Chemnitz; Albin Roth, Tschler, Dortmund; Alfred Ruffland, Königsberg i. Pr.; Ernst Ruffeler, Schreiner, Düsseldorf; Richard Schaaf, Schreiner, Düsseldorf; Paul Schindler, Stuhlh., Geringswalde; Karl Schloßhauer, Maschinen-Schreiner, Düsseldorf.

- List of names and professions of fallen members, including: Gustav Schmidt, Tschl., Frankfurt a. D.; Jakob Schmidt, Modellschr., Düsseldorf; Walter Schmidt, Tschler, Dresden; Paul Schneider, Tschl., Brandenburg; Josef Schnell, Schreiner, München; Franz Schobrich, Holzarbeiter, Dresden; Josef Schöner, Schreiner, München; Otto Schröder, Tschler, Verburg a. W.; Max Schlier, Tschler, Landsberg a. W.; Gustav Schulz, Tschler, Berlin; Wilhelm Schulenburg, Tschler, Reig.; Wilhelm Schwager, Polierer, Berlin; Richard Schwerdtfeger, Tschler, Dessau; Georg Seifert, Tschler, Hannover; Heinrich Seliger, Tschler, Berlin; Heinrich Simant, Tschler, Zwickau; Anton Slama, Tschler, Hamburg; Paul Sperling, Tschler, Bochum; Friedr. Suhr, Schiffszimmerer, Bremerhaven; Wilhelm Stempel, Tschler, Verburg; Fritz Stramma, Tschler, Berlin; Willi Strehlow, Pol., Landsberg a. W.; Fritz Strobel, Triptis; Michael Stummer, Schreiner, München; Stephan Sturm, Schreiner, Düsseldorf; Willi Stübener, Carlshafen; Ernst Thandheidt, Schrein., Düsseldorf; Franz Theilmann, Schrein., Düsseldorf; Oswald Theuring, Großschönau; Albert Tiele, Tschler, Berlin; Albert Uhle, Klaviermacher, Leipzig; Fritz Unfug, Bergolder, Berlin; Christian Wallbradt, Hagen; Robert Wichweg, Korbmacher, Döben; Emil Wölter, Tschler, Berlin; Kurt Wolter, Harmonikant, Altenburg; Otto Wachsmuth, Tschler, Leipzig; Otto Weigmann, Mod.-Tschl., Chemnitz; Ernst Wendt, Polierer, Leipzig; Richard Wendt, Tschler, Dortmund; Karl Werner, Korbmacher, Chemnitz; Kurt Werner, Harmonikant, Altenburg; Oskar Werner, Tschler, Wurzen; Karl Westphal, Tschler, Hamburg; Wilhelm Winter, Köslin; Wladislaus Wisniewski, Tschler, Posen; Willi Woggon, Tschler, Demmin; Albin Wüß, Tschler, Leipzig; Engelbert Zacherl, Schreiner, Würzburg; Robert Zähler, Maschinenarbeiter, Posen; Ernst Ziesler, Tschl., Landsberg a. W.; Paul Zobel, Tschler, Landsberg a. W. Ehre ihrem Andenken!

Die Landesparteileitung empfiehlt aber in Rücksicht auf den teils staatlichen und kommunalen Charakter des Vereins Heimatbank den Gemeindevertretern, die Bewilligung von kommunalen Mitteln für den Heimatbank zurzeit nicht abzulehnen.

Anerkannt wird, daß die Gewerkschaften ein Interesse an der Bekämpfung insoweit haben, als sie der Berufsberatung und der Arbeitsvermittlung dienen soll, und es zu den Aufgaben der Gewerkschaften gehört, in der Verwaltung der Stiftung den Bestrebungen entgegenzuwirken, daß Kriegskrippel zur Lohnrückerei und ähnlichem mißbraucht werden.

Der Gewerkschaftsausschuß für Sachsen hat sein Einverständnis mit dem Beschlusse erklärt.

Bäder- und Anstaltsfürsorge für Kriegsteilnehmer.

In der Deffentlichkeit ist bisher über alle Maßnahmen zur Fürsorge für die verwundeten und kranken Kriegsteilnehmer eingehend berichtet worden. Nur einer wichtigen Arbeit wurde bisher wenig gedacht: Der endgültigen Wiederherstellung der Gesundheit und Erwerbsfähigkeit erkrankter und verwundeter Kriegsteilnehmer durch Bäder- und Anstaltsfürsorge, wie sie das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz nach einem großangelegten Plane anstrebt.

Gewiß hat das Militärmedizinwesen sorgfältige Anordnungen getroffen, in welcher Weise mit den aktiven Kranken und verwundeten Kriegsteilnehmern während der Behandlung in den Lazaretten zu verfahren ist. Insbesondere sollen auch für den Fall, daß eine Spezialbehandlung erforderlich ist, neben den medikamentösen und orthopädischen Behandlungsmethoden Bäder- und Binnenkuren eingeleitet werden.

Es muß aber schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß es besonders nach dem Friedensschlusse eine große Aufgabe sein wird, für die aus dem Heeresverbande entlassenen (inaktiven) Kriegsteilnehmer alle jene Einrichtungen zu schaffen, die auch ihnen die wertvollen Schätze unserer Heilbäder, Luftkurorte und orthopädischen Heilanstalten in weitestem Umfange zugänglich machen.

Das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat diesen Gedanken zuerst in die Tat umzusetzen gesucht und in einer besonderen Abteilung, der neben Mitgliedern der Reichs- und Staatsbehörden, Ärzten, Parlamentariern aller Parteien auch bekannte Führer der Arbeiterbewegung angehören, die eingehendsten Vorbereitungen getroffen zur Lösung dieser schwierigen Aufgabe, bei der auch das Reich sicherlich mitarbeiten wird.

Dieser neue, umfassend organisierte Zweig der sozialen Kriegswohlfahrtspflege wird unseren tapferen Kriegerern nicht nur Gesundheit und Lebensfreude bringen, sondern sie als vollwertige und arbeitsfähige Glieder unserer Volksgemeinschaft erhalten.

Aus dem Heeresdienst entlassene Kriegsteilnehmer können schon jetzt durch die Abteilung IX des Zentralkomitees vom

Arbeitslosigkeit im Monat August 1915.

Table with columns for Gau, Arbeitslose Mitglieder am Orte, and Unterstützung haben erhalten. Rows include Danzig, Stettin, Breslau, Berlin, Dresden, Leipzig, Erfurt, Magdeburg, Hamburg, Hannover, Düsseldorf, Frankfurt, Nürnberg, München, Stuttgart, Hauptklasse, and monthly data for August 1915.

Aus nachstehend angeführten Zahlstellen wurde ein Bericht nicht eingefandt: König, Böden, Katal, Thorn, Treptow - Cosel, Kreuzburg - Fürstenberg (Oder), Klosterfelde, Samter - Großhartmannsdorf, Sohland - Horna, Kunnersdorf, Meuselwitz - Wittenberg - Seesen, Stadthagen - Rheindt, Bieren - Alsfeld, Landau, Oberstein - Cadoburg, Georgensgmünd, Regensburg, Schopfloch, Weichenburg - Holzkirchen, Lindau - Alsen, Colmar, Nürtingen, St. Ludwig, Troffingen.

Zur besseren Uebersicht über den unterschiedlichen Umfang der Arbeitslosigkeit fügen wir noch folgende Vergleichszahlen bei:

Table comparing unemployment figures for January, February, March, April, May, June, July, August, September, October, November, and December, showing monthly trends and averages.

Roten Kreuz, Berlin, Herrenhaus, in Kurorten untergebracht werden. Diese Abteilung hat in großartiger Weise mit allen in Betracht kommenden Bädern und Kurorten Abmachungen getroffen, um den bedürftigen Kranken und sterbenden Kriegsteilnehmern die hervorragenden Kurmöglichkeiten Deutschlands tadellos kostenlos als vollberechtigte Kurgäste in weitestem Maße zu erschließen und durch rechtzeitige und richtige eingeleitete Heilbehandlung Hunderttausende sterbender und sorgenvoller Invaliden in ebensoviele arbeitsfähige und arbeitsfreudige Volksgenossen zu wandeln.

Es liegt sowohl im Allgemeininteresse, als in dem des Kriegsteilnehmers selbst, keine Zeit ungenutzt zu lassen, die hier gebotenen Möglichkeiten in Anspruch zu nehmen.

Kriegsinvalidenfürsorge im Buchdruckgewerbe. In vorbildlicher Weise hat das Tarifamt für das Buchdruckgewerbe die Frage der Wiedereinstellung der Kriegsinvaliden geregelt und die Arbeitsvermittlung in die Hand genommen. In Nr. 103 des „Korrespondent“ befindet sich folgende Bekanntmachung.

Gemäß unseren mehrfach veröffentlichten Kundgebungen im Interesse der Unterbringung kriegsbeschädigter Buchdrucker bringen wir nachstehend zum erstenmal und von nun an fortlaufend zur Kenntnis unserer Mitglieder:

1. welche Kriegsinvaliden sich beim Tarifamt zwecks Unterbringung angeboten haben;
2. nach welchen Kriegsinvaliden bei uns Nachfrage gehalten wurde;
3. welche Firmen Kriegsinvaliden bereits eingestellt haben.

Da die Nachfrage bei weitem das Angebot übersteigt, hat sich das Tarifamt zum Zwecke der Ermittlung der Kriegsbeschädigten bereits an alle Lazarette und Heilanstalten gewandt; es steht zu hoffen, daß dadurch eine wirksamere Befriedigung der vorliegenden und noch eingehenden Nachfragen nach kriegsinvaliden Gehilfen möglich sein wird.

Wir bitten dringend, weitere Meldungen offener Stellen für kriegsbeschädigte an uns zu bewirken.

Zu 1 erfolgt die Meldung in folgender Form: Ein Seher, linker Arm steif; will Korrektor werden. — Ein Seher, Fehlen des Zeige- und Mittelfingers der linken Hand, vorletzter und kleiner Finger sind steif, Daumen beweglich — usw. In dieser ersten Bekanntgabe kann das Tarifamt mitteilen, daß bereits 30 Kriegsinvalide untergebracht sind.

Gewerkschaftliches.

Spaltung in der Technikerbewegung.

In der Technikerbewegung hat sich eine Spaltung vollzogen, die um so bedauerlicher ist, als augenscheinlich weniger sachliche als persönliche Motive dazu geführt haben. Der „Bund der technisch-industriellen Beamten“ ist eine liberale ehrliche Organisation, die sich durch ihren gewerkschaftlichen Charakter sehr vorteilhaft von anderen kaufmännischen und technischen Standesvereinen abhebt, wenn sie auch der Generalkommission der Gewerkschaften nicht angeschlossen ist. Persönliche Differenzen zwischen dem Leiter des Bundes, L. L. M. A. N. N., und anderen Angehörigen führten im Dezember 1913 zum Austritt des ersten aus dem Bunde. Die Differenzen verschwanden damit aber leider nicht. Als nach Kriegsausbruch der Vorstand des Bundes gleich den meisten Gewerkschaftsvorständen sich gezwungen sah, die Unterstufungseinrichtungen den veränderten Verhältnissen anzupassen, nahm das die Opposition zum Anlaß, offen gegen die Bundesleitung vorzugehen. Sie forderte ihre Anhänger zur Beitragsperre auf und organisierte sie, zunächst noch im Rahmen des Bundes, in einer Nebenorganisation unter dem Namen „Selbstverwaltung“. Nunmehr ist sie auch vor dem letzten Schritt nicht zurückgeschreckt und hat auf einer Tagung in Düsseldorf eine neue Organisation, den „Bund der technischen Angestellten“ gegründet. Daß L. L. M. A. N. N. die Leitung der neuen Bundeszeitschrift „Der technische Angestellte“ übernimmt, läßt die Zusammenhänge ahnen.

Wenn die Opposition ihr Vorgehen damit zu motivieren versucht, daß die Leitung des alten Bundes mit der Einschränkung der Unterstufungen ihre „gewerkschaftlichen Pflichten“ verletzt hätte, so wird sie damit in Gewerkschaftskreisen wenig Beifall finden. Welche sachlichen Gründe die neue Organisation für ihre Existenz aber auch immer ins Feld führen mag, auf ihr bleibt der Mangel sitzen, daß sie Zerstückelung betrieben hat in der schwersten Zeit, in der sich jemals die Gewerkschaften befunden haben, in einer Zeit, die mehr denn je straffes Zusammenhalten erforderte. Und dieser Mangel wiegt nicht leicht.

Fachblatt für Holzarbeiter.

In dem eben erschienenen Septemberheft beschreibt Hugo Hillig in einer historischen Abhandlung die Entwicklung des Schreibwesens. Zahlreiche Abbildungen verschiedener Schreibarten begleiten den Text. Es enthält ferner reichhaltige

stirierte Artikel über: „Grabdenkmale aus Holz“, „Fenster-Studien“ und „Allerlei Türen“.

Das Fachblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jedes Monats und ist gegen 1,20 Mk. pro Vierteljahr von allen Postanstalten, Buchhandlungen sowie direkt von der Expedition, Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2, zu beziehen. Verbandsmitglieder zahlen bei Bezug durch die Zahlstellenverwaltungen nur 1 Mk. Einzelhefte werden mit 50 Pf. berechnet. Die bereits erschienenen Hefte dieses Jahrganges können noch nachgeliefert werden.

Literarisches.

Die nachbenannten Werte können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2, bezogen werden.

Dokumente zum Weltkrieg. Herausgegeben von Ed. Bernstein. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Soeben ist das 9. Heft der Sammlung erschienen: „Das österreichische Rotbuch“. Preis 40 Pf.

Das Heft enthält die Urkunden, welche die österreichisch-ungarische Regierung über die dem Kriegsausbruch vorhergehenden diplomatischen Verhandlungen mit den beteiligten Mächten veröffentlicht hat. Zur Beurteilung der Kriegssachen ist die Kenntnis dieser Urkunden erforderlich.

In der Broschüren-Serie „Die Mächte des Weltkrieges“, Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, ist soeben das 4. Heft erschienen. Es behandelt: „Serbien und die Serben“. Preis 75 Pf., Vereinsausgabe 30 Pf.

Aus dem Inhalt heben wir hervor: Das serbische Volk vor der Türkenherrschaft. — Die türkische Invasion. — Unter türkischem Joch. — Der Befreiungskampf. — Entwicklung der inneren Zustände seit der staatlichen Selbständigkeit. — Wirtschaftliche und soziale Zustände. — Die österreichisch-serbischen Beziehungen. — Die bosnische Frage. — Die Katastrophe. — Früher sind erschienen: „Das Zarreich“, „Die Türkei und Ägypten“, „Österreich-Ungarn“. Preise wie oben. Ueber den Zweck der Broschürenserie sagt der Herausgeber, daß durch sie die elementarsten Kenntnisse von den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnissen der am Weltkrieg beteiligten Länder vermittelt werden sollen, um dadurch die kriegserregenden Ereignisse beurteilen und verstehen zu können.

„In Freien Stunden“. Eine Wochenschrift. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Jede Woche erscheint ein illustriertes Heft zum Preise von 10 Pf. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW. 68.

Gestorbene Mitglieder.

- August Jaap, Sägereiarbeiter, 68 J. alt, gest. in Grabow, Meckl.
- Reinh. Heinze, Kreisfäger, 74 Jahre alt, gest. in Mellenbach.
- Wilh. Ruhmey, 37 Jahre alt, gest. in Spandau.
- Hermann Matthes, Tischler, 53 J. alt, gest. in Chemnitz.
- Louis Martin, Modelltischler, 59 J. alt, gest. in Chemnitz.
- Robert Becker, Tischler, 48 Jahre alt, gest. in Chemnitz.
- Richard Winkler, Modelltischler, 52 Jahre alt, gest. in Chemnitz.
- Friedr. Herm. Müller, Tischler, 48 Jahre alt, gest. in Chemnitz.

Ehre ihrem Andenken.

Mar Hut, Schreiner, wohnt in Rheinfelden (Schweiz), wird gesucht. Seine Adresse ist zu melden an: Schweiz. Holzarbeiter-Verband, Zürich, Postfach.

15 tüchtige Bau- und Möbeltischler sucht für dauernde Arbeit

Die Holzarbeiter-Zunung zu Johannisburg (Ostpreußen).

Tüchtige, saubere Möbeltischler, die nach Zeichnung arbeiten, sofort für dauernd gesucht. Schleifische Holzindustrie-Aktien-Gesellschaft vorm. Ruchgemeh & Schmidt in Langenöls, Bez. Liegnitz.

Tüchtige Tischler, auch solche, welche bereits auf Fenster gearbeitet haben, und Maschinenarbeiter stellt ein Gustav Groß, Türen- und Fensterfabrik, Meerane i. Sa.

Tüchtige Tischler und mehrere Flächenpolierer stellt sofort ein G. Wunderlich G. m. b. H., Ribbenau (Spreewald).

Tischler

auf Küchenmöbel verlangt H. Seifert, Freienwalde a. Oder.

Tüchtige Stuhl- und Sesselarbeiter sowie Maschinenarbeiter und Tischler gesucht. Baldeische Stuhlfabrik G. m. b. H., Reuzinghaanzen.

Gummidrechsler

auf Sägereistückhalter perfekt eingearbeitet, wird gesucht

S. Ebert & Löwen, Elberfeld.

Einige tüchtige Feiler und Schleifer auf Holz-Schleifmaschine nach Berlin verlangt. Zentralarbeitsnachweis für die Holz- und Sägereiindustrie, Berlin SO. 16, Königsstr. 30.

Korbmacher auf Reiseförde, Zoll 15 Pf., sucht Paul Hennig, Charlotten (Markt) bei Berlin.

Korbmacher

auf Grün und Gefloßkörbe werden verlangt. Fröbel, Korbmachermeister, Stettin, Gr. Laßadie 72.

10 Korbmacher

tücht. u. saubere Arbeiter, auf Peddigrohrmöbel (sof. gef. Hoher Alfordl. mit 10 Proz. Kriegszuschlag. Mag Poppel, Dresden-N., Zöllnerstr. 5.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H.

Berlin SO. 16 Am Köllnischen Park 2. Wir empfehlen zur Anschaffung: Moderne Haustüren, Zimmertüren, Hofstüren, Korridorüren, Kellertüren, Fenstertüren, Windfänge und Glasabstöße. Eine Sammlung mehrererhundert, einfacher und reicher Entwürfe im Stil unserer Zeit. Für die Hand des Praktikers herausgegeben von Franz Herold, Baumgewerksmeister, 30 Quartetteln mit über 50 Verlagen und erläuterndem Text. 1912. Nr. 750

Lore, Türen, Fenster und Glasabstöße im Stil der Neuzeit. Eine Sammlung mehrererhundert Original-Entwürfe von Lore, Haus-, Zimmer- und Korridorüren, Windfänge, Glasabstöße, Fenstern und Wandverkleidungen in einfacher u. reicher Ausführung. Zum unmittelbaren Gebrauch für die Praxis, bearbeitet von R. Mühlau, 30 Tafeln mit erläuterndem Text. In Mappe. Nr. 750

Der Baugläser. Die Konstruktion u. Ausführung der einfachen Doppel- und Winterfenster aller Anordnungen einsch. der Oberlicht-, Schieber- u. Metallgläserfenster, d. Glasüren, Glasverhältnisse u. Scheufenster. Mit zahlreichen Zeichnungen und Profilen in vergrößertem Maßstab. Bearbeitet von Fr. Schröder, Architekt u. Oberlehrer. 33 Tafeln mit erläuterndem Text. 1914. Nr. 600

Der moderne Bauzeichner. Konstruktive Musterblätter für Bauzeichner, Architekten, Zeichner, 60 Tafeln mit Text von Prof. R. Dorfeldt. In sechs Lieferungen. Nr. 960

Robustes Bautischlerarbeiten aller Art. Neuentwickelte Entwürfe für Türen, Windfänge, Glasabstöße, Fensterrahmen, Durchschläge, Treppenaufgänge, Galerien, Verkleidungen, Polstruhlen, Tische, Stühle, Betten, Umarmelungen, Verkleidungen, Schrank- und Laden-Einrichtungen, Regale, Schalter, Kisten, Tischläden, Perlen- und Speichenstühle, Scheufensterabstöße u. dgl. mehr. Bearbeitet u. herausgegeben von Max Liebmann, Architekt. 40 Quartetteln mit erläuterndem Text. 1914. In Mappe. Nr. 750

Der innere Ausbau, umfassend Türen u. Tore, Fenster und Fensterverkleidungen, Wand- u. Deckenverkleidungen, Treppen in Holz, Stein u. Eisen. Für den Schulgebrauch und die Baupraxis bearbeitet von Direktor Prof. L. Opperbecke in Lecht. Dritte, vollständig neu bearbeitete Ausgabe. Mit 705 Zeichnungen u. 20 Tafeln. Geb. Nr. 5, geb. Nr. 6.

Der Holzrechner nach westlichem Maßsystem. Tafeln zur Bestimmung des Kubikmaßes von runden, vierkantig behauenen und geschweiften Hölzern sowie des Quadratmaßes der letzteren, ferner der Flächen- und des Wertes der Hölzer, nach einer vergleichenden Zusammenfassung der Meter- und Fußmaße. Zum Gebrauch für Forst- und Landwirte, Waldbesitzer, Bau- und Werkleute, Holzhändler, Schneidewerker u. dgl. Herausgegeben von H. v. Gerttenberg. Reim, verheftete Aufl. Geb. Nr. 3, 75.

Bei vorheriger Einbindung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung.

Arbeitsnachweis für das Holzgewerbe in Ostpreußen

Fernspremer 7342/43. Königsberg i. Pr., Klapperwiese 3. Fernspremer 7342/43.

Der Arbeitsnachweis vermittelt Bau- und Möbeltischler, Maschinenarbeiter und andere Holzarbeiter für Ostpreußen zu den am 2. Juni 1915 zwischen den beiderseitigen Organisationen vereinbarten Bedingungen.

Meldungen durch die örtlichen Arbeitsnachweise oder auch direkt an obige Adresse.

Ein tüchtiger Korbmachergehilfe

auf Geschlagenes und Ladenarbeit findet bei ganz gutem Lohn dauernde Beschäftigung. (Sehr gute Stelle für Verheiratete.) Karl Neubert, Korbmachermeister, Obernhau i. Sachsen.

2 Bürstenmacher für sofort sucht W. Graap, Elmshorn bei Hamburg.

Solide Bürstenmachergehilfen sucht C. G. Heising, Wilhelmshaven.

2 Bürstenmacher, die auf Borsten- und Pflanznapfchen sowie Einziehen gut eingearbeitet sind, können sofort eintreten bei Bernhard Müller, Karlsruhe-Mühlburg.

Kleinstille u. Maßstäbe „Solidität“ nur von Jean Bios, Nürnberg-Stein

Städt. Kunstgewerbliche Tischlerfachschule

Freiberg in Sachsen

mit Lehrwerkstätte. Staatlich unterstützt. 1 bis 2 und mehr Halbjahrskurse. Abteil. für Bau- u. Kunst-Gläser. Beginn 14. Oktober und 28. April. — Meisterstück Maschinenkurs. Progr. u. Auskunft kostenlos

Rohr preiswert abzugeben

Rippenrost 4/10 mm — Glanzrohr 5/6 mm — gelben, starken Post 10 mm — Korbhaken, die 4/5 mm — Peddig, Wickelschienen, Bügel- und Stangenrohr. 3. S. Wötel, Fabrikantenfabrik, Hamburg 8.

Cornister-Wörterbücher.

Herausgegeben unter Mitarbeit von Diktatoren des Großen Generalstabs.

Mit genauer Angabe der Aussprache und einer Anzahl musterergültiger Gespräche, auf den Kriegsdienst passend.

Französisch-Russisch Polnisch-Englisch

Bequemeres Taschenformat. Abwaschbarer Leinwandband.

Jeder Band (ca. 160 Seiten) nur 60 Pf.

Bei Voreinsendung des Betrages, unter genauer Angabe der gewünschten Ausgabe, erfolgt postfreie Zusendung durch die Verlagsanstalt.

Eingelegte Furniere

für Nähtische, Schatullen, Füllungen. Musterbogen gegen 20 Pfennig in Briefmarken. Zahlreiche Anerkennungschriften. E. Biller, Marqueter, Heidelberg Theater-Strasse 7.

Werkzeug-Neuheiten

jeder Art. Jeder verlange sol. gratis u. fr. Preislisten von Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Oppelner Strasse 31.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.

Verwaltet vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

Wochenbericht vom Sonnabend, 4. September, bis Freitag, 10. September 1915.

A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen. C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Ort	Pauktischer			Möbeltischer			Maschinenarbeiter			Polierer			Drechsler			Sonstige Branchen			Insgesamt			
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	
Berlin	43	79	87	40	123	34	35	36	39	3	22	226	20	130	429	60	428					
Bremen	14	5	5	2	1	3	4								1	22	6	7				
Breslau	5	9	9	2	5	1	2	1	4	2	1			3	2	3	22	8	19			
Erlangen																						
Flensburg																						
Forst																						
Hamburg																						
Hannover	35	14	17	5	1	1					2								13	53	5	30
Herrford																						
Leipzig	13	27	22		83	8	18	6			2		7	4	23	55	158					
Lübeck		6	3		5																	
Zusammen	110	140	143	49	217	47	6	55	46	2	42	5	29	233	22	206	584	79	689			
Dor. Woche.	84	3	214	145	38	256	52	5	70	55	1	54	8	31	190	228	543	47	853			

NB. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.